wie bei denselben besonders der Messias als Heiland und Gott der Liebe, Licht und Bildner des Lichtes, d. h. Stifter des Friedens (Jf. 45, 7), und als solcher Begründer des Glückes genannt wird (Schotte, Theol. d. Propb., Freiburg 1879, 178), so ist auch im Christenthume die heilige Lampe oder das ewige Licht nicht bloß eine Ehrenbezeugung für den im Tabernakel gegenwärtigen Heiland, sondern auch eine beständige Botschaft von der Menschwerdung Christi und damit zugleich auch eine ständige Botschaft von der sich für die Gemeinde verzehrenden Liebe und Hirtenfürsorgfalt Jesu Christi (Amberger, Pastoralthcol. I, 261 ff.). Wenn nun an dieser heiligen Lampe die Kerze entzündet wird, so soll damit angedeutet werden, daß die gegenseitige Liebe der Ehegatten ihre höhere Weihe von der Liebe Christi erhalten soll, und daß ihr Heil, Glück und Friede nur in Christus begründet und erhalten werden kann. Deshalb ist die Brautkerze zugleich auch ein Sinnbild jenes Lichtes des Glaubens, der Liebe und der guten Werke, mit welchem die Brautleute ihrem himmlischen Bräutigam entgegengehen sollen (Greg. Naz. Or. 40, 46 de bapt.), gleich jenen klugen Jungfrauen (Matth. 25), die neben den Lampen auch das Gefäß mit Del bei sich trugen, um das Licht nicht erlöschen zu lassen.

[Dippel.]

Brautkranz, Symbol der Jungfräulichkeit, welche die Braut bis zum Abschlusse der Ehe bewahrt hat. Eine besondere Form des religiösen Cultus bei den Heiden war die Weihung oder die Heiligung durch Reinigung und Hingabe an die Gottheit. Die Hingabe wurde äußerlich verfinnlicht durch Binden oder durch Kränze, die entweder eine kunstförmige Nachbildung der Binden, oder ein Ausdruck freudiger Theilnahme und des Jubels waren, indem man dem Gegenstande der Hingabe zum symbolischen Zeichen seiner hohen Auszeichnung Baumzweige auflegte, oder ihn mit Laub- und Blumengewinden und künstlichen Kränzen schmückte (vgl. Sieselfagen, Theol. d. Heidenth. 151). Auch die Ehe galt als eine Hingabe an die Götter der Ehe, des Geschlechtes und des Herbes (Hierocles bei Stobäus 67, 24), weshalb die Brautleute Kränze trugen, wie man sie bei frohen Festen zu tragen pflegte. Bei den Juden waren die Brautleute ebenfalls bekränzt oder gekrönt (quasi sponsum decoratum corona, Jf. 61, 10). Dieß geht vor Allem aus jener herrlichen Allegorie bei Ezechiel hervor, nach welcher Gott der Herr als Bräutigam sich Israel zur Braut erlor und an den Brautaltar des Sinai geführt hat (et dedi... coronam decoris in capite tuo, Ezech. 16, 12. Cant. 3, 11). Aus der ersten christlichen Zeit ist auf dem Boden eines der in den Katakomben gefundenen Goldgläser Christus dargestellt, wie er zwei Brautleute bekränzt (Ott, Katakombenbuch 343). Doch scheint in den ersten Jahrhunderten die Bekränzung der Brautleute nur selten stattgefunden zu haben, da Justinus der Martyrer in seiner Vertheidigungs-

schrift bemerkt, daß sich die Christen keiner Blumenkränze bedienen. Indessen muß diese Sitte bald Eingang gefunden haben, da Minutius Felix, Tertullian, Clemens Alexandrinus u. A. gewaltig gegen die Bekränzung christlicher Brautleute mit Blumen eifern. Tertullian nennt (De corona) diese Bekränzung geradezu einen Teufelsdienst, und Clemens Alexandrinus sagt (Paedag. I. 2, c. 8; vgl. Goar fol. 397): „Mulieris corona vir est existimandus, viro autem matrimonium; matrimonii autem flores amborum filii.“ Nachdem aber das Heidenthum erstickt und die Gefahr der Antheilnahme an heidnischen Gebräuchen beseitigt war, wurde auch bei den Christen die Bekränzung der Brautleute gebräuchlich und erhielt namentlich bei den Griechen eine solche Bedeutung, daß nach ihr die Einsegnung der Ehe selbst στεφάνωμα und der Tag der Einsegnung στεφάνωμα genannt wurde. Der Kranz bestand bei den Griechen aus Olivenzweigen (Goar, Euchol. fol. 397), in Rußland aus Silber oder anderem Metall. Die Bekränzung erfolgte vor dem fünften Jahrhundert oft in den Häusern der Brautleute, später geschah sie regelmäßig in der Kirche und wurde bei den Griechen immer durch den Priester, bei den Lateinern meistens durch den Brautführer vollzogen (Krüll, Christl. Alterthumsk. 242). Von der Bekränzung der jungfräulichen Braut sagt Chrysostomus (Hom. 9 in I. epist. ad Timoth.): „Coronae capitibus imponuntur symbolum victoriae, quod antea invicti sic ad thalamum accedant, quia non superati sunt a libidine.“ Waren also die Brautkränze einerseits Symbole des Sieges über die Begierlichkeit, so deuteten sie andererseits auch den Wunsch an, es möge das Brautpaar einem Baume gleichen, dessen kräftiger Stamm nach allen Seiten Aeste treibt, und der in seiner Krone mit herrlichen Früchten beladen ist. Darum sprach auch der Priester die Worte: στεφάνωσον αὐτοὺς εἰς σάρκα μίαν, γέροντων αὐτοῖς καρπὸν κούρας, εὐσεβίας ἀνάκλων, wohl eine Erinnerung an die Worte des Psalmisten (Ps. 127, 3—4): „Uxor tua sicut vitis abundans in lateribus domus tuae. Filii tui sicut novellae olivarum in circuito mensae tuae.“ Bei uns trägt jetzt nur noch die Braut einen Kranz, zu welchem unter den bessern Ständen bloß lebende Myrtenzweige gestattet sind. Derselbe ist jedoch ein Vorrecht jungfräulicher Bräute, so daß er mit Recht den Namen „Jungfernkranz“ führt. Die Gestattung oder Beweigerung des Brautkränzes bildet, wo nicht der gefundene Sinn des Volkes die Controle führt, eine der schwierigsten Pflichten des Pfarrers. Der Bräutigam begnügt sich meist mit einem Rosmarinzweige.

[Dippel.]

Brautring, s. Ring.

Brautschleier, symbolisches Kleidungsstück der Braut, war schon im classischen Alterthum ein wesentliches Erforderniß bei der Verheirathung, so daß das Eingehen der Ehe seitens der Braut bei den Römern kurzweg nubere alicui, sich für